

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 76.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Mittwoch,

den 29. September 1858.

Amtsliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Revision des Brandversiche- rungs-Catasters betreffend.

Zum Zwecke der Revision der Brandversicherungsanschlüsse werden die Gebäude-Eigenthümer aufgefordert, die im Laufe dieses Jahres vorgenommenen Neubauten und Bauänderungen, sowie die auf die Classification Einfluß habenden Aenderungen der innern Einrichtung, des Gewerbebetriebs und dergleichen, alsbald zur Anzeige zu bringen.

Den 27. September 1858.

Stadtschultheißen-Amt.
Schuldt.

Calw.

Ergebniß der Bürger-Aus- schuß-Wahl

vom 23. und 24. September 1858.

Abgestimmt haben 86 Wähler.
Stimmenmehrheit fiel:

- a) Für die zwei Etats-Jahre 1858/9 und 1859/60:
- 1) Wagner, Gustav Friedr., Kaufmann, welcher zugleich als Obmann gewählt wurde, 64 St.
 - 2) Rank, Heinrich, Tuchfabr., 64 "
 - 3) Federhaff, Adolph, Apotheker, 61 "
 - 4) Raschold, Gottlob, Rothgerber, 53 "
 - 5) Kornbörfer, Gustav, Schönfärber, 53 "
 - 6) Stroh, Jakob, Strumpf- fabrikant, 47 "

- 7) Schnauser, Friedrich, Rothgerber, 47 St.
 - 8) Beerl, Carl, Seifensieder, 47 "
 - 9) Hutten, Heinrich, Kaufmann, 40 "
- Stadtschultheißen-Amt.
Schuldt.

2)2. Oberamt Nagold.
Nagold.

Bekanntmachung.

Am 14. Oktober und 9. Dezember d. J. wird, wie alljährlich, der Viehmarkt in hiesiger Stadt auf dem sogenannten Stadtkacker abgehalten werden, wozu Käufer und Verkäufer mit dem Anfügen eingeladen, daß Gelegenheit zum Ein- und Verkauf von Vieh aller Gattung, namentlich auch von Mast- und Zug-Ochsen und Stieren dargeboten ist, von welcher Gattung am letzten Jahrmarkt allein 321 Paare vorhanden waren; es versprechen die kommenden Märkte noch weit stärkere Frequenz, da jedem Markt-Besucher mit Ochsen und Stieren wieder 1 fl. als Reise-Kosten-Entschädigung ausgesetzt worden ist.

Nagold, 18. Sept. 1858.
Stadtschultheißen-Amt.
Engel.

3)2. Dachtel.
Schafweide-Verpachtung.
Am

Donnerstag, den 21. Okt. d. J., wird die hiesige Schafweide wieder auf drei Jahre im öffentlichen Aufstreich in Pacht gegeben, welche im Vorfommer 300 und im Nachommer

350 Stück ernährt, und als eine gute gesunde Weide bekannt ist.

Den 21. Sept. 1858.

Schultheißenamt.
Eisenhardt.

Außeramtliche Gegenstände.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeit, die wir morgen, Donnerstag, den 30. d. M., im Gasthof zum Rößle hier feiern, laden wir unsere Freunde und Bekannte hiermit freundlichst ein.

Eugen Horlacher.
Johanne Louise Meyer.

Mineral-Bad.

Ich erlaube mir, meine verehrten Badgäste und Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß von heute an bis 15. Oktober wöchentlich nur noch 3 mal gebadet werden kann und zwar Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Friedr. Schnauser,
Rothg. und Badinhaber.

Verlorenes.

Einem Reisenden ging von meiner Wirthschaft bis nicht ganz zu Ende des Berges auf der Straße nach Hengstert ein Portemonnaie mit etwa 3 fl. in verschiedener Münze verloren; der redliche Finder wolle es bei Unterzeichnetem gegen gute Belohnung abgeben.

Calw, 20. Sept. 1858.

Lindenwirth Heizmann.



Auswanderern über Bremen

nach Nordamerika, Südamerika und Australien empfehle ich als concessionirter Agent
der Herren **Carl Pokrank & Comp.,**

Schiffsrheder in Bremen,

meine Vermittlung zur Sicherung sorgfältigster Beförderung auf Dampf-
und Segelschiffen zu den niedersten Preisen.

Ferdinand Georgii.

OTTONEN.

Bonbons für Brust- und Husten-Leidende in größern und kleinern Portionen
von **C. D. Moser und Comp.** in Stuttgart.

Dieses vielfach bewährte Linderungsmittel ist allein zu haben in Calw und Umgegend bei
Immanuel Heermann.

Gummi-Galochen

von ausgezeichneter Qualität und zu sehr herabgesetzten Preisen empfehlen zu gefälliger Abnahme bestens
Schwämmle und Sohn,
Schuhmacher.

Verlorener Burnus.

Es ist vorigen Mittwoch, den 22. Sept., 1 brauner Burnus mit farriertem wollenem Futter von Oberreichenbach über Altburg nach Calw verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Stammheim.

Obst-Pressen u. Faß-Verkauf.

Unterzeichneter hat eine gute Obst-Pressen und ein 24 Zmi haltendes Faß zu verkaufen.

Martin Stürner.

Keller.

Ein kleiner gewölbter abgesonderter Keller ist sogleich zu vermieten.

J. F. Schlatterer's Wittve.

Kostgänger.

Es werden einige Kostgänger gesucht; zu erfragen bei 211. Herrmann, Schneidermstr.

Calw.

Wagen = Gesuch.

Ich suche einen in gutem Zustand befindlichen zweispännigen Wagen, wo möglich mit eisernen Achsen.
Fuhrmann Binder.

Ostelsheim.

Fässer.

Zwei neue Ovale Fässer, jedes 3 Eimer haltend, hat zu verkaufen
Küfermeister Stah.

200 fl. Pfleggeld

hat gegen zweifache Versicherung zu 4 1/2 Procent auszuleihen
Zimmermann Reichle
in Würzbach.

Möttlingen.

Geldanerbieten.

Weber Michael Graze hat 200 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent auszuleihen.

Geld

auszuleihen gegen zweifache Versicherung:
150 fl. zu 4 1/2 Procent. Näheres bei der Redaktion d. Bl.
80 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Proc. bei Ulrich Gürbach in Würzbach.

Welche Mittel haben die Arbeiter, um selbst ihre Wohnungen und ihre Lage überhaupt zu verbessern?

(Aus den „Blättern für das Armenwesen“.)

Diese Frage wird in einer kleinen Schrift von Henry Roberts, einem Engländer, besprochen, in welcher er mehrere Rathschläge gibt, die aller Beachtung werth erscheinen.

Gewiß haben gute Wohnungen einen großen Einfluß auf die ganze Lage, die ökonomische und sittliche, der Arbeiter und die Frage über die Verbesserung dieser Wohnungen drängt sich um so mehr in den Vordergrund, je mehr die Errichtung großartiger Etablissements immer größere Massen von Arbeitern zusammendrängen. Gewiß ist aber auch das, wie es doch am meisten noch auf diese selbst ankommt, ob sie ihre Wohnungen reinlich und sauber halten, oder nicht. Sei eine Wohnung noch so elend — eine geordnete Familie wird bald alle Inconvenienzen möglichst verschwinden lassen und im Gegentheil setzet in eine Musterwohnung, die mit allen möglichen Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten ausgestattet ist, eine unordent-



liche, der Unmäßigkeit und Unreinlichkeit ergebene Familie, — bald wird das Quartier nicht nur schmutzig, sondern ungesund sein. Was können also die Leute selbst thun zur Verbesserung ihrer Lage? Es ist natürlich, daß gute Quartiere im Allgemeinen weit mehr Leuten von Vermögen und guter Haltung zukommen, als solchen, deren Unsolidität und Nachlässigkeit in der Erfüllung der Bedingungen man kennt. Ein verständiger Hausbesitzer wird sicher den ersteren den Vorzug geben und ihnen lieber manches zugestehen, als einem Trunkenbold oder sonst einem ungeordneten Menschen sein Haus überlassen. Welchen Contrast bildet die Wohnung eines Arbeiters, dessen Arbeit zwar reichlich bezahlt wird, aber der regelmäßig die Hälfte oder $\frac{2}{3}$ seines Lohnes im Wirthshaus läßt und eines andern, der zwar nur einen mäßigen Lohn hat, ihn aber in die Hände einer sorgsamem und sparsamen Frau übergibt, der es darum zu thun ist, dem Manne das Zuhausebleiben angenehm zu machen. Dieser, glücklich im Schooß seiner Familie wird seine süßen und reinen Freuden den Wirthshausfreunden weit vorziehen und seine Familie wird die öffentliche Achtung genießen.

Siehe das erste Mittel, seine Lage und seine Wohnung zu verbessern: meidet das Wirthshaus. Wie viele Arbeiter, die nur ein kleines Salär haben, verwenden die Hälfte oder ein Drittel davon zu Ausgaben, die ihrer Familie nicht zu gut kommen!

Die Gewohnheit, sich an die Leihkasse zu wenden, so oft es an Arbeit fehlt oder wenn eine Krankheit sie überfällt, diese Gewohnheit ist nur die nothwendige Folge von jenem Mangel an rechter Fürsorge. Wenn ein fleißiger und vorzüglicher Arbeiter sich je in einem solchen schlimmen Fall befindet, so wird er seine Zuflucht zu seinen Einlagen in die Sparkasse nehmen oder wird er von dem Verein zu gegenseitiger Unterstützung Hilfe bekommen, der ihm gestattet, nicht nur die Bedürfnisse seiner Familie zu befriedigen, son-

dern auch eine ehrenhafte Selbstständigkeit gegenüber von andern zu bewahren.

Indeß verdankt die ärmere Klasse noch eine Menge von Uebeln andern Ursachen, auf die man nicht recht achtet und die man leicht beseitigen kann. Dahin rechnen wir: die Luft, die man einathmet; das Licht in den Zimmern; die Reinlichkeit für die Personen und in den Zimmern; die Reinheit des Wassers, das man trinkt; den Ablauf des Abwassers durch unterirdische Kanäle. Wüßten die Arbeiterklassen, wie viel schwere, oft tödtliche Krankheiten, wie viel bittere Leiden keine andere Ursache haben, als die unreine Luft, die sie in ihren Wohnungen einathmen, so müßte der Instinkt ihrer Erhaltung schon sie veranlassen, alles anzuwenden, um diese Uebel zu entfernen.

1) Die Luft. Man weiß, daß jeder Mensch innerhalb einer Minute ein Quantum Luft verderbt, d. h. zum Athmen unbrauchbar macht. Wie nothwendig ist also gute Luft in den Wohnungen! Jeder hat schon bemerkt, daß er beim Athmen eine ziemliche Quantität von wässrigem Dunst abgibt, welche wunderbar analog ist mit der, die durch die Oberfläche der Haut entflieht. Die Luft wird durch das Ausathmen unrein und die gute Luft wird allmählig aufgezehrt, was, wenn sie nicht von außen her ersetzt wird, die schädlichsten Krankheiten hervorruft. Schließt z. B. eine Maus ein in ein Glasgefäß voll mit Luft, aber hermetisch verschlossen. Sobald die Lebensluft verzehrt ist und die Kohlsäure sich entwickelt, fängt sie an, Spuren von Unbehaglichkeit zu zeigen, und mühevoll zu athmen, in wenig Stunden ist sie todt. Die Vererbung oder Verschlechterung der Luft bringt ähnliche Wirkungen auf den Menschen und alle Thiere hervor. Die Erneuerung der Luft ist aber noch nöthiger in Häusern, die von Gas erleuchtet sind. Eine einzige Gasröhre verzehrt mehr Lebensluft und erzeugt mehr Kohlsäure, verschlechtert also die Luft in einem Zimmer mehr als 6 oder 8 Lichter. Wenn daher

mehrere Gasflammen brennen und man wacht nicht sorgfältig darüber, daß die schlechte Luft entweichen kann und durch reine Luft von außen ersetzt wird, so leidet die Gesundheit unvermeidlich darunter. Die Ventilation muß also auf Wohnzimmer und Schlafkammer ausgedehnt werden, zumal da letztere gewöhnlich ungesund gelegen sind. Es genügt nicht, die Fenster wie etwa Morgens kurze Zeit zu öffnen, die Luft muß sich auch in der Nacht erneuern, zu einem erquickenden Schlaf. Man muß Vorhänge und alles entfernen, was die freie Circulation der Luft hemmt, die Betttücher häufig wechseln und sie den Tag über der Zugluft aussetzen. Sind die Schlafzimmer klein, so sollen sie so wenig als möglich Möbel enthalten. Die Ventilation kann eine natürliche oder künstliche sein und durch verschiedene Mittel hervorgebracht werden. Jedenfalls wird es am leichtesten durch 2 einander gegenüber liegende Öffnungen geschehen.

(Fortf. folgt.)

Landwirthschaftliches.

Ein Wort für Bienenzüchter.

(Schluß.)

Der fatalste Uebelstand jedoch kann vorkommen, wenn sich beim Wegnehmen des Untersages gerade die Königin in demselben befindet. Welche Mühe und Noth man da hat, bis das Volk ausgelopft und ausgeräucht ist, wie viele Vögel bei dieser Operation zu Grunde gehen, das ist jedem Bienenthalter zu gut bekannt. Aber selbst bei der größten Vorsicht kann es noch vorkommen, daß während dieses Geschäfts die Weisel zu Grunde geht und somit der ganze Stock zernichtet wird. Es ist mir ein Fall bekannt, in welchem bei 8 Untersagen in dreien davon die Königinnen waren. Man fing sie sorgsam heraus, um sie wieder in den alten Korb einlaufen zu lassen. Die Eine hatte ihre Behausung wieder angenommen, eine Andere flog vor dem Flugloch davon und die Dritte zog zwar in ihren

Korb ein, aber hatte wahrscheinlich denselben wieder verlassen; denn im nächsten Frühjahr war der Korb ausgestorben, obwohl noch ziemlich Honig vorhanden war.

Diesen Vorkommnissen allen ist man beim Aufsetzen enthoben.

Es liegt übrigens ferner noch im ökonomischen Interesse der Bienenhalter, stets nur auf Rappenhonig bedacht zu sein, und dieses um so mehr, je mehr der ausländische Honig, der stets um $\frac{1}{3}$ wohlfeiler als der Landhonig ist, von den Conditoren angekauft wird. Mit letzteren können wir somit keine profitable Geschäfte mehr machen, da ihnen der wohlfeilere ausländische Honig trotz seines unangenehmen Beigeschmacks den Dienst ebenso gut verrichtet. Dagegen sind unsere inhaltsvollen Aufsatzwaben ein sehr beliebter Artikel auf den Tischen der Honorationen und auch als medicinisches Mittel finden dieselben häufig ihre Anwendung. Aus diesem Grunde ist der Absatz des Rappen- oder Aufsatzhonigs stets gesichert, wogegen die Nachfrage nach Untersatzhonig jederzeit eine geringere ist.

Hat man einen Bienenstock, dessen Waben Alters halber oder in Folge der Ruhrkrankheit sehr unrein geworden sind, so kann er mittelst des Untersatzens allerdings wieder verjüngt werden. Das ist aber auch der einzige Fall, in welchem das Untersetzen an seinem Plage ist.

Um noch einen Vergleich zwischen dem Ertrag der Untersätze und der Aufsätze zu geben, führe ich Folgendes an:

Im hiesigen Orte befinden sich jederzeit etwa 75 Bienenstöcke. Davon erhielten Aufsätze 15 Stück, alle übrigen wurden mit Untersätzen bedacht. Unter diesen 60 Untersätzen war der höchste Ertrag — 10 fl., wogegen unter den Bienenstöcken mit Aufsätzen der höchste Ertrag eines Stockes sich auf — 12 fl. steigerte. Außerdem war das Ergebnis bei den Aufsätzen durchschnittlich günstiger als bei den Untersätzen.

A. in M.

Unterhaltendes.

Treue bis in den Tod.

Erzählung nach dem Dänischen des Paul Winther.

Man saß in einem traulichen Kreise um den Kamin beisammen. Die Unterhaltung über die Tagesneuigkeiten stockte und schon begann die Langeweile sich einzustellen. Da nahm der alte Graf Pahlen das Wort und sagte: „Wollen Sie mir zuhören, meine Herren und Damen? Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, ein Beispiel von der Treue eines Weibes, das zwar nur einem niederen Stande angehörte, aber dennoch unserer Zeit zum Muster dienen kann. Außerdem bin ich dem Hauptgegenstande meiner Erzählung selbst eine dankbare Erinnerung schuldig, die ich sogleich hiemit abtragen möchte.“

„Ach ja, erzählen Sie, Herr Graf!“ riefen Alle.

„Gut denn“, begann Graf Pahlen, „so vernehmen Sie denn die Geschichte meiner Jugendliebe. Die Heldin meiner Erzählung war die Tochter eines alten Pförtners, welcher in einer Kellerstube wohnte. — Wir lebten als Kinder mit einander in dem weißschichtigen Hotel meines Vaters und spielten gelegentlich mit einander. Allein als ich heranwuchs und als Cavalier gekleidet wurde, hörte meine Verbindung mit meiner Spielgenossin auf. Ging ich inzwischen einmal am Fenster der Pförtnerswohnung vorbei, dann sah ich wohl ein lächelndes Angesicht hinter den Scheiben, im Begriff, mich freundlich zu grüßen; ich aber erstickte die unpassende Vertraulichkeit dadurch, daß ich eine steife Bewegung nach meinem Hute machte und höchst vornehm grüßte.“

Inzwischen verlief die Zeit und ich erreichte mein zwanzigstes Jahr, ohne in den verfloffenen acht bis zehn Jahren ein Wort mit meiner Gespielin gewechselt zu haben. Da aber hörte ich eines Tages, als ich durch's Thor ging, unten im Keller ein lautes Weinen. Von Neugierde er-

griffen, stieg ich die Stufen hinunter und blieb sündemerkt an der Thüre stehen, um zu erfahren, was daselbst vorgehe.

Das junge Mädchen saß allein da und hielt einen todten Vogel in der Hand. Es war ein Stieglitz. Sie öffnete ihm den Schnabel und blies ihren warmen Athem hinein; da aber der Schnabel des Vogels wieder matt und kraftlos zusammenklappte, so weinte sie auf's Neue über den Todten, bis seine Federn ganz durchnäßt waren und er mehr einem ertrunkenen, als einem im Käfig ruhig verstorbenen Stieglitz ähnlich sah.

Die Kleine bemerkte mich nicht. Da ich aber annahm, daß sie sich schämen werde, eine so geringfügige Ursache zu ihrem gewaltigen Schmerze einzugestehen, so trat ich plöglich vor sie hin und fragte, was geschehen sei? Ohne das mindeste Erstaunen oder Beschämung hielt sie den Stieglitz in die Höhe und sagte so ernst, als ob es einen bedeutungsvollen Todesfall gelte: „Ach, Arel, mein Vogel ist todt!“

Der Stolz, meine Herren und Damen, ist bekanntlich ein Gewächs, das um so prahlender und anspruchsvoller emporstiegt, je magerer der Boden ist, in welchem es wurzelt. Ich besaß damals nichts Anderes, worauf ich stolz sein konnte, als meinen Rang und meinen Reichtum, und war daher außerordentlich stolz darauf. Es fiel mir schwer auf's Herz, daß dieses unverschämte kleine Mädchen, wenn ich in aller meiner Pracht und Herrlichkeit ausgefahren war und wähnte, daß Alle mit tiefer Ehrfurcht auf mich blickten, nicht gedacht hatte: „da fährt Graf Pahlen,“ sondern kurz und gut: „da fährt Arel!“ — Weshalb erinnerte sie sich meines Namens? War es nicht passender, daß sie denselben vergessen hätte, oder mich doch wenigstens glauben ließ, daß das der Fall sei?

(Fortf. folgt.)